

Bachnang, 23. Okt. Uebermorgen den 25. d. M. sind es 25 Jahre, seitdem Herr Currelin zum Lamm hier als Posthalter ernannt worden ist. Indem wir dem wackeren Jubilar von Herzen gratuliren, wünschen wir ihm, der Himmel möge ihn auf dieser seiner Stelle noch so lange thätig sein lassen, bis er von derselben durch die Murrthal-Eisenbahn abgelöst wird.

Natfel.

Ein wogend Meer, des grüne Wellen
Der Sonne warmer Strahl durchbringt,
Bis sie an Gold sich gleichstellen,
Ihm langsam, doch beinah gelingt;
Ein Meer, das oft ein Sturm zernichtet,
Der seine Wogen wild durchwühlt,
Oh' seine Wellen, goldgelichtet,
Der Morgenthau noch abgekühlt.

Doch wenn im Golde seine Wogen
Erst prangen, leicht vom Wind bewegt,
So kommt ein Heer herbegezogen,
Das scharfe Todeswaffe trägt;
Es läßt sie auf den Grund des Meeres
Hinstreichen, wo sie tödtlich blinkt,
Bis vor der Wuth des wilden Peeres
In Tod hin jede Woge sinkt.

Das Heer kommt lustig brimgezogen,
Führt den errung'nen Schatz nach Haus,
Sie klopfen aus den todt'n Wogen
Des Meeres Perle sich heraus;
Dann geben sie dem alten Grunde
Wohl manche Perle noch zurück,
Draus wächst für sie zur rechten Stunde
Das neue Meer, das neue Stück.

Bachnang.

Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit erlaube ich mir meinen Vorrath von

Schuwaren

in gefälligste Erinnerung zu bringen, namentlich eine sehr große Auswahl von **Filzschuhen** und **Filzstiefeln** für Herrn, Damen und Kinder, welche wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Billigkeit besonders empfohlen werden können, sowie **Ligenschuhe**, geschliffen und besetzt, amerikanische

Gummi - Galoschen

u. s. w. Um geneigten Zuspruch bittet

David Stelzer, jun.,
Schuhmachermeister, wohnhaft
bei der Post.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Bachnang.

Schönes, schweres und leichtes Sohl- und Brand- sohlleder

ist billigt zu haben bei
Friedr. Gastein's Wittwe.

Bachnang. [Brod-Laxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod 34 fr.
Gewicht eines Kreuzerweck 5 1/4 Loth.
Den 23. Oktober 1860.

Kgl. Oberamt.
Akt. B. Schneider, gef. St. B.

Winnenden. Naturalienpreise vom 18. Okt. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	10	7	6	7	—
" Dinkel . . .	5	15	5	10	5	3
" Haber . . .	4	56	4	34	4	12
1 Simri Weizen . . .	2	42	2	40	—	—
" Gerste, alt . . .	—	—	—	—	—	—
" " neu . . .	1	20	—	—	—	—
" Roggen . . .	1	40	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	5	30	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	40	—	—
" Weichkorn . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbrunn. Naturalienpreise vom 20. Oktbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	24	7	24	7	24
" Dinkel . . .	5	24	5	19	5	—
" Weizen . . .	7	18	7	18	7	18
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	4	54	4	49	4	44
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	5	—	4	33	3	48

Goldkurs.

Frankfurt, den 20. Oktober 1860.

Pistolen 9 fl. 32 1/2 — 33 1/2 fr.
Br. Friedrichsd'or 9 fl. 56 — 57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke 9 fl. 38 1/2 — 39 1/2 fr.
Randdukaten 5 fl. 29 — 30 fr.
20 Frankenstücke 9 fl. 17 — 18 fr.
Engl. Souverains 11 fl. 34 — 38 fr.
Br. Kassenschein 1 fl. 45 — 1/4 fr.

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang
und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 86. Freitag den 26. Oktober 1860.

Amtliche Bekanntmachungen.
Bachnang.

Bekanntmachung

in Betreff
der Ausbezahlung der Staatsbei-
träge zu Schulmeisters-Gehalten.

Durch das K. evangel. Consistorium und den kathol. Kirchenrath ist am 4. Januar 1854 (württ. Staats-Anzeiger von 1854, Nr. 19) angeordnet worden, daß

- a) jeder Lehrer, welcher einen Besoldungstheil unmittelbar vom Cameralamte zu beziehen, und ebenso
- b) jede Schulgemeinde, welche einen Staatsbeitrag zu ihrem Schulmeisters-Gehalt zu empfangen hat;

bei der Erhebung auf der Cameralamtskasse sich durch eine Beitragsurkunde des Pfarramts, welche auf die Quittung gegeben werden kann, darüber auszuweisen habe, daß

- ad a) jener Lehrer während der Zeit, auf welche die angesprochene Zahlung sich bezieht, auf der betreffenden Stelle angestellt gewesen seye;
- ad b) daß die Schulstelle während der betreffenden Zeit definitiv besetzt gewesen seye oder im Falle der Vacatur der Schulstelle, inwiefern und inwieweit der Staatsbeitrag zur Bestreitung des Amtsverweserei = Gehaltes nothwendig seye.

Nach den von dem Cameralamt in der neueren Zeit gemachten Wahrnehmungen wird diese Bestimmung nicht immer und häufig ungenau eingehalten, daher man veranlaßt ist, die betreffenden Forderungsberechtigten (Lehrer wie

Schulgemeinderedner) aufzufordern, künftig die verlangten pfarramtlichen Beurkundungen auf die gewöhnlichen Zahlungsstermine, letzten September, Dezember, März und Juni, um so gewisser vollständig dem Cameralamte zu übergeben, weil, in solange als dieß nicht geschehen, keine Zahlung geleistet werden kann.

Den 24. Oktober 1860.
Königl. Cameralamt.
Maier.

Bachnang.

Kraftlos-Erklärung von Pfandscheinen.

Folgende Pfand-Urkunden sind verloren gegangen und zwar:

- 1) der Pfandschein des Gottlieb Frank, Tagelöhners in Bogzenhof, gegen Georg Schnabel von Frozenklingerhof, d. d. 17. Juni 1845, über ein tro 25. Juni verzinliches Kapital von 200 fl.;
- 2) der Pfandschein des Johann Friedrich Holzwarth, Maurers in Allmersbach, gegen Sonnenwirth Küblers Wittve in Bachnang, d. d. 25. August 1853, über ein tro 25. Juli verzinliches Kapital von 150 fl.;
- 3) der Pfandbuchs-Auszug über den Uebertrag einer Pfandbestellung des Gutsbesizers Eberhardt König in Oberweisfach gegen die K. Intercolarfondsverwaltung in Stuttgart, d. d. 14. April 1856, über ein tro 1. September verzinliches Kapital von 1200 fl.

Es werden nun die unbekannteten Inhaber dieser Pfand-Urkunden aufgefordert, ihre Ansprüche an solche binnen 45 Tagen

bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls dieselben werden für kraftlos erklärt werden.

Den 19. Oktober 1860.
Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

B a c k n a n g.

Aufforderung.

Johann Heinrich Fahrbach von Sulzbach, geboren den 27. Dezember 1766, welcher längst verschollen ist, hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt. Es ergeht nun an denselben, sowie an seine allenfallsigen Leibeserben hiemit die Aufforderung, sich

binnen 60 Tagen, von der letztmaligen Einrückung dieses an gerechnet, bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, widrigenfalls x. Fahrbach für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und dessen 360 fl. 15 fr. betragendes Vermögen unter die zur Zeit bekannten Erben landrechtlicher Ordnung gemäß wird vertheilt werden.

Den 19. Oktober 1860.
Königl. Oberamtsgericht.
Frölich.

V i c h b e r g, Oberamts Gaildorf.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide, welche längst bekannt ist, wird für das nächste Jahr — von Ambrosi bis Martini 1861 — am

Donnerstag den 1. November d. J.
Nachmittags 1 Uhr
verpachtet, wozu die Liebhaber ins hiesige Rathhaus einladet

Den 18. Oktober 1860.
Schultheiß Deininger.

Mittelroth, Oberamts Gaildorf.

Schafweide-Verpachtung.

Die hiesige Schafweide, welche längst bekannt ist, wird für das nächste Jahr — von Ambrosi bis Martini 1861 — am

Donnerstag den 1. November d. J.
Vormittags 9 Uhr

verpachtet, wozu Liebhaber ins Braunsche Wirthshaus daselbst einladet

Den 18. Oktober 1860.
Schultheiß von Vichberg:
Deininger.

Dauernberg,

Gemeindeverbands Reichenberg.

Schafweide-Verpachtung.

Die Verleihung der Winterschafweide, welche mit 150 Stück befahren werden kann, von Martini 1860 bis Ambrosi 1863, ohne Aufstreich, wurde nicht genehmigt, und kommt daher am

Mittwoch den 31. d. Mts.,
Vormittags 11 Uhr,
im Hause des Ortsrechners Schlipf in Dauernberg im öffentlichen Aufstreich zur Verpachtung, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Schultheißenamt.
Dieter.

Privat-Anzeigen.

B a c k n a n g.

Zu vermieten.

Auf Martini wird eine freundliche Wohnung mit Zugehör zu billigem Preise an eine geordnete Familie vermietet. Von wem, sagt die Redaktion d. Bl.

B a c k n a n g.

Geld-Offert.

Pfleggeld in Posten von 1800 und 343 fl. hat gegen gefehliche Sicherheit sogleich auszuliehn

Gottfried Bauer, Weber.

B a c k n a n g.

Magd-Gesuch.

Bis Martini wird in eine Haushaltung auf dem Lande eine Magd gesucht; es sollte dieselbe auch melken können.

Nähere Auskunft ertheilt
Heinrich Schmückle,
Weggermeister.

Heilbronn. Frisch' angekommene

Muhrer Schmiedekohlen

erster Sorte, für deren vorzügliche Qualität garantirt wird, empfiehlt zu dem billigsten Preise aus dem Schiffe

die Cannstatt-Heilbronner

Kohlen-Handlung.

D. Widmayer.

B a c k n a n g.

Corsetten

in größerer Auswahl zu äußerst billigen Preisen, auch werden Bestellungen auf alle möglichen Sorten schnellstens besorgt durch

C. Weismann.

besorgt. Abends großes Feuerwerk mit beleuchteten Ballons, nachher Mehlsuppe, Musik und Tanz bei

Löwenwirth Klog.

NB. Mehlsuppe und Tanz auch bei ungünstiger Witterung.

B a c k n a n g. Unterzeichneter hat nächsten



Sonntag den **Brezelnbacktag**, wozu er freundlichst einladet.

Bäcker Bäßler.

B a c k n a n g.

Empfehlung.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit erlaube ich mir meinen Vorrath von

Schuhwaren

in gefälligste Erinnerung zu bringen, namentlich eine sehr große Auswahl von **Filzschuhen** und **Filzstiefeln** für Herrn, Damen und Kinder, welche wegen ihrer Dauerhaftigkeit und Billigkeit besonders empfohlen werden können, sowie **Litzenschuhe**, geföhlt und besetzt, amerikanische

Gummi-Galoschen

u. s. w. Um geneigten Zuspruch bittet
David Stelzer, jun.,
Schuhmachermeister, wohnhaft bei der Post.

D y p p e n w e i l e r.

Herbstparthie.

Dieselbe findet am Montag den 29. Oktober, Nachmittags, dahier statt. 2 Uhr Abgang auf den nahen Altenberg, wo eine prächtige Fernsicht. Auf dem Plage ist für gute Trauben, Wein und kalte Speisen

Geld-Offert.

Gegen 4 1/2 Prozent Verzinsung habe ich sogleich 1000 fl. im Auftrage auszuliehn.

Dypenweiler, den 17. Oktober 1860.

Rechtsamtmann Maier.

S c h i f f r a i n.

Geld-Anerbieten.

280 fl. Pfleggeld liegen zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat bei

Anwalt Wolff.

Einladung.

Was muß geschehen, damit der im Volke und Familien herrschenden Zerrüttung gewehrt und dem gesegneten Zustand des Reiches Gottes unter den Menschen Raum geschafft werde?

Die Besprechung dieser Frage findet Statt am Sonntag den 28. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, im Wieland'schen Hause zu Fornsbad bei Murrhardt, wozu Freunde der Wahrheit aller Confectionen und Parteien eingeladen werden.

Anton Haag.

Einen tüchtigen Knecht
zu zwei Pferden sucht
Kaufmann Dörr
in Spiegelberg.

Bei Ferd. Niehm in Ludwigsburg ist erschienen und bei Buchdrucker J. Heinrich in Backnang in Kommission zu haben:

**Nichtige und geprüfte
Raten-Berechnungen**

auf jeden Tag im Jahr
über

Zinse aus Kapitalien

zu 3 1/2, 4, 4 1/2, 5 und 6 Prozent, von
1 bis 20,000 Gulden
und über

Geld-Befoldungen und Pensionen,
so wie

Hilfstabellen zur Berechnung der Zieler
im

Gantverfahren und im Privathandel.
Entworfen für Rechner jeder Art im amtlichen
und Privatleben von

Wilhelm Christian Ganz
von Kirchberg an der Murr.

Mit einer Zeitberechnungstabelle.

Vierte, unveränderte Auflage.

Preis für das in Pappe gebundene planirte
Exemplar 1 fl. 36 fr.

Das Testament.

Aus den Papieren eines Stuttgarters.

Bis gestern war ich ein armer Kamerade und auf meinen geringen Verdienst angewiesen. So lebte ich fast fünfzig Jahre lang und war zufrieden und glücklich. Jetzt bin ich auf einmal ein reicher Mann geworden, ein Mann von fast zweitausend Gulden Renten, und da hangen auch gleich die Sorgen und der Kummer an.

Dies ging aber so zu:

Mein Vater war von Haus aus ein sehr vermöglicher Mann, wurde aber gar früh sein eigener Herr und Gebieter. So ließ er sich in falsche Spekulationen ein, das Vermögen ging fort und er starb frühzeitig, ehe er sich ein neues erwerben konnte. Ich war der einzige Sohn und mußte mich durchbringen, so gut es ging. Es ging jedoch. Freilich nicht glänzend, aber doch kümmerlich. Nach und nach brachte ich es aber doch so weit, daß ich meine Louise heirathen konnte, und wir lebten recht

glücklich, bis ihr Tod diesem Glück ein Ende machte. Nun hatte ich Niemand mehr, als mein Töchterchen Marie, an der ich aber eben deswegen nur um so inniger hing. Freilich hätte ich auch noch nahe Verwandte, und deren nicht wenige, denn mein Vater hatte sechs Geschwister, und alle waren verheirathet und mit Kindern hülfänglich gesegnet, bis auf Einen Bruder, der behärrlich ledig blieb. Dieß war der Onkel Christian, ein Mann, der Kronenthaler zu Kronenthaler und Dukaten zu Dukaten zu reihen verstand. So brachte er es bald so weit, daß er nur noch als der „reiche“ Onkel Christian bekannt war. Zu den Meisten meiner Verwandten kam ich wenig oder auch zum Theil gar nicht; denn die Einen sahen mich über die Achsel an, die Andern wollten mir mit einem Schluck Wein und einem Stück Kuchen alle Jahr ein Almosen geben, und Einige waren sogar nie zu Hause, wenn sie mich anklopfen hörten. Nur mit Zweien machte ich eine Ausnahme; der Eine war mein Vetter Jakob, der Sohn eines von meines Vaters Brüdern, also mein Geschwisterkind, aber um mehr als zehn Jahre jünger, denn ich; der Andere war der Onkel Christian, derselbe, von dem ich eben gesprochen. Doch auch mit diesen stand ich nicht intim, nicht einmal verwandtschaftlich, sondern nur so obenhin, wie man ganz natürlich finden wird; denn der Onkel Christian meinte allemal, wenn ich zu ihm kam, ich werde wieder nachsehen wollen, ob er noch nicht in die Ewigkeit hinübergegangen sey, und fragte mich dann ganz bissig, ob ich denn seinen Todestag nicht erwarten könne, des Erbes wegen nämlich. Der Andere aber, der Vetter Jakob, wollte partout mit mir in nähere Verwandtschaftsverhältnisse treten und meine Marie heirathen. Diese jedoch, ein schmuckes und alertes Kind von jetzt achtzehn Jahren, wollte von dem fast vierzigjährigen, halbkahlen und geizigen Vetter nichts wissen, obgleich er ein ziemlich Theil Geld sein eigen nannte, sondern zog einen jungen Burschen, einen Handwerker, aber einen sehr gewandten, wackern und saubern Menschen, demselben in jeder Hinsicht vor. Ich konnte ihr dieß auch gar nicht übel nehmen und hätte's wahrscheinlich an ihrer Stelle eben so gemacht. Deshalb entschuldigte ich mich beim Vetter Jakob aufs Beste, gab ihm aber nichtsdestoweniger einen Korb, der ihm gar nicht recht hinunter wollte. Er wurde mir nun natürlich bitterböse und spinnenfeind, ließ sich aber äußerlich nichts anmerken, sondern besuchte mein Haus nach wie vor, als wenn Nichts passiert wäre. Wahrscheinlich dachte er: „Zeit bringt Rosen.“

So standen die Sachen bis gestern, aber nun ist Alles anders. Vor ein paar Tagen nämlich starb mein Onkel Christian, und gestern wurde das Testament eröffnet. Man nannte ihn mit Recht den „reichen“, denn er hinterließ an die dreimalhunderttausend Gulden. Die gingen zwar in sechs Haupttheile, weil er sechs Geschwister gehabt hatte; aber es traf einen Theil doch noch genug, wohl fünfzigtausend Gulden. Doch Geld, baar Geld, bekam kein Theil in die Hände. Im Gegentheil,

das ganze Vermögen wurde testamentarisch in ein Fideicommiss verwandelt und jeder Theil durfte bloß die Zinsen beziehen. Nicht einmal in spätern Zeiten durfte der Vermögensstock angegriffen werden, sondern auf ewige Zeiten hatten die Erben und deren Kinder und Kindeskinde nichts, als die Zinsen anzusprechen, damit von der Familie nie eines gänzlich verarmen könne, sondern immer und ewig einen Rückhalt an dem Fideicommiss habe. So bekam auch ich natürlich kein Geld unter die Hände, kein Kapital nämlich, aber eine Rente von zweitausend Gulden, nach Abzug von allen Unkosten der Vermögensverwaltung, war mir gewiß, denn auf mich fiel ein ganzer Haupttheil, weil ich der einzige Sohn meines Vaters war. Ich wurde also jetzt auf einmal ein Rentier und konnte von meinen Revenuen leben. War das kein Grund zur Freude?

Es ist aber keine Freude ohne Leid, wie man bald sehen wird.

Zuerst war natürlich die Freude überwiegend. Ich bin nicht so engherzig, nicht eingestehen zu wollen, daß der Tod des Onkels und die Trauer um ihn der Freude ganz und gar keinen Abbruch that. Denn was hatte ich für einen Grund zur Trauer? Der Onkel hatte sich während meines ganzen Lebens nie um mich bekümmert, sondern mich immer nur angeschmauzt und verhöhnt, als könne ich seinen Tod nicht erwarten. Von Liebe oder etwas dergleichen war nie die Spur. Also fiel es mir auch gar nicht ein, bei seinem Tode den Kopf zu hängen und Thränen zu vergießen, denn Ernst war mir's doch nicht, und den Scheinheiligen mochte ich noch viel weniger spielen. Wahrscheinlich war bei den andern Verwandten und Erben gerade dasselbe der Fall, wenigstens sah man außer den Trauerkleidern keinerlei Art von Trauer, oder gar herabgestimmte Gesichter; höchstens mochten sie darüber mißvergügt oder getäuscht aussehen, daß sie kein Geld unter die Hand bekamen, sondern nur die Zinsen des Kapitals: allein wenn sie auch dieser Umstand genierte und pikirte, so durften sie doch dieß nicht laut werden lassen, sondern sie mußten, wie man zu sagen pflegt, eine Faust in der Tasche machen, sonst wäre es ihnen schlecht ergangen. Und das war noch das Härteste!

Der Onkel Christian wußte nämlich wohl, daß er lauter lachende Erben habe, wie's fast bei allen denen der Fall ist, die ihr Geld an Seitenverwandte hinterlassen müssen, statt an ihr eigen Fleisch und Blut. Er dachte sich wohl auch, daß er durch sein Fideicommiss Anstoß genug erregen werde. Darum wollte er seinen Erben wenigstens einen Kappenzaum anlegen, damit sie nicht gar zu laut lachten, und sich vor Allem hüteten, laut über ihn zu schimpfen. Diesen Endzweck zu erreichen, machte er in seinem Testament eine Clausel, des Inhalts, daß jeder Erbe, dem irgend eine Bestimmung des Testaments unlieb sey und der sich deshalb darüber mißliebig äußere, unbeding't seines Erbes verlustig seyn solle. Sein Antheil an der Rente sollte dann, sobald derlei mißliebige

Äußerungen gehörig durch Zeugen bewiesen seyen, unter die übrigen Erben gleichmäßig vertheilt werden! —

Das war eine unangenehme Clausel für manches Mundstück, das nun seinen Aerger hinunterschlucken mußte, statt ihn ausgurgeln zu können. Denn man kann sich denken, daß die lieben Verwandten von nun an ein wachsamcs Auge auf einander hatten und ihre Ohren streckten, daß sie fast so lang wurden, wie Gelsöhren. Sie hätten gar zu gerne von Einem oder dem Andern der Erben und Vetter eine üble Nachricht über das Testament und seinen Verfasser gehört, um sogleich Anzeige zu machen und den Erbsantheil des überwiesenen Verläumders an sich zu ziehen. So nahm sich nun Jeder von nun an vor dem Andern in Acht, und sah in seinem nächsten Verwandten künftig nur noch einen Spion und Aufspasser. Auf mich aber hatte dieß Alles keinen oder wenig Einfluß. Ich kam ja mit meinen Verwandten gar nicht zusammen und gedachte, mich auch für die Zukunft wohl zu hüten, in nähere Verbindung mit ihnen zu treten. Den Vetter Jakob aber, den Einzigen, der mich besuchte, wollte ich kurzweg dadurch abschütteln, daß ich meine Marie mit einem Andern verlobte, dem jungen Handwerker nämlich, dem Martin, auf den sie schon lange ein Auge, oder gar zwei hatte. Dann wird er wohl von selbst wegbleiben, dachte ich, wenn er sieht, daß alle und jede Hoffnung abgeschnitten ist. Im Uebrigen hatte ich aber durchaus nichts von ihm zu befürchten, denn das Testament war mir ganz recht und ich fühlte keinerlei Lust in mir, mich gegen dasselbe auszulassen, oder gar über den Onkel Christian, als dessen Verfasser, zu raisonniren.

So kam der Abend des gestrigen Tages heran und ich gedachte, denselben recht ordentlich zu feiern, ohnehin, weil es zugleich Neujahrsabend war. Dieses neue Jahr war ja bei mir der Anfang eines ganz neuen Lebensabschnittes! Der Anfang meines Rentierthums! Weil ich nun innerlich so recht froh war, so gedachte ich, auch Andere froh zu machen, absonderlich aber meine Marie und ihren Martin. Ich ging also fort, ohne ein Wort zu sagen, und kaufte einen ganzen mürben Kuchen, und füllte unsern großen Wasserkrug, in den fast drei Maas hineingehen, beim Nachbar, dem reichen Bäcker, der immer vom Gilsinger Brälatenwein Borrath hat, mit neuem Fünfzehner voll. Dann ging ich zum Martin und machte ein so ernsthaftes Gesicht, als ich nur konnte, und bestellte ihn auf Punkt neun Uhr Abends, weil ich was ganz Wichtiges zu verhandeln habe. Um neun Uhr kam er auch, aber mein ernsthaftes Gesicht konnte ich nicht beibehalten; im Gegentheil, wir lachten alle drei ganz fröhlich zusammen, und nur, wie ich meinen Segen über das glückselige Paar aussprach, standen ihnen und mir die Thränen in den Augen. Es waren aber keine Thränen der Trauer oder des Wehs, sondern es waren Thränen der Freude und der Ueberlust. (Fortf. folgt.)

— Stuttgart, 22. Okt. Gestern feierte einer unserer beliebtesten Kanzelredner, der auch als Dichter bekannte Oberhofprediger und Oberconsistorialrath von Grüneisen sein 25jähriges Dienstjubiläum auf seiner jetzigen Stelle. An der Hofkirche wirkt derselbe bereits 36 Jahre als Geistlicher, darunter 25 Jahre als Oberhofprediger, eine Gnade von Gott, die, wie er in seiner Rede sagte, noch keinem seiner Vorgänger zu Theil geworden und für die er daher besonders dankbar seyn müsse. S. M. der König und die Königin sowie die Prinzessinnen Marie und Katharina wohnten dem Gottesdienste an.

— Stuttgart, 20. Okt. Nach einer Bekanntmachung im „St. A.“ werden neuerdings 868,600 fl. an der Staatsschuld getilgt; die Verloosung findet am 6. Nov. d. J. im Ständegebäude statt und erstreckt sich auf 322,200 fl. 3 1/2 % 33,700 fl. 4 % und 512,000 fl. 4 1/2 % Obligationen.

— Rottweil, 19. Okt. Heute hat der zum Tode verurtheilte Mörder Armbruster sich beim Gerichte melden lassen, um ein Geständniß seines Verbrechens abzulegen. Er hatte sich in die Wohnung der von ihm ermordeten Person C. Summ begeben, und dieselbe um ein Frühstück angebettelt; während sie ihm eine Suppe bereitete, besichtigte er die zu raubenden Gegenstände, als dann die Suppe, indes die Summ spannt; hierauf schlug er sie mit seinem Knüttel todt, legte sie an die Treppe, um glauben zu machen, als wäre sie herabgefallen, und plünderte die Wohnung aus. Das Verbrechen des rohen Burschen war also ein noch größeres als man anfangs vermuthen konnte; nun, ihm wird vergolten werden, wie er es verdient.

— A u s B a d e n, 19. Okt. Der Einführung der Gewerbefreiheit sieht man in nächster Zeit entgegen. Die von Junksvorständen und Gewerbetreibenden aus Heidelberg und der Umgegend beim großh. Handelsministerium eingereichte Petition um Beseitigung der Gewerbefreiheit und Einführung einer Gewerbeordnung bereitet der Sache keine Hindernisse. (S. M.)

— In B r e m e n hat am 14. d. eine blutige Schlägerei zwischen Militär und Civilisten stattgefunden; Füsiliere geriethen auf einem Ball mit Civilisten in Streit, zogen sofort ihre Waffen, hieben auch auf die wachhabenden Polizeibeamten ein und mußten durch eine Militärpatrouille zur Ruhe gebracht werden, nachdem sie außer den Polizeidienern auch mehrere Civilisten verwundet hatten.

— M ü n c h e n, 20. Okt. Die Durchzüge österreichischen Militärs werden vorläufig morgen schließen, und beträgt dann die Zahl der nach den westlichen deutschen Festungen, sowie zurück nach Italien beförderten Truppen 22,000 Mann. Weitere Transporte sind, sicherem Vernehmen nach, beabsichtigt und werden namentlich in Cavallerie-Abtheilungen, wahrscheinlich ungarischen Husaren, bestehen.

— Stettin, 18. Okt. Wie die „N. Stett. Ztg.“ berichtet, hat sich hier ein Comité gebildet zu dem Zweck, Sammlungen für einen Ehrenbogen Garibaldi's zu veranstalten. Die Zeichnungen sind bereits eröffnet.

— Berlin, 19. Okt. Nach soeben hier eingegangenen Nachrichten ist am 1. August d. J. ein Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrts-Vertrag zwischen Preußen und den übrigen Zollvereinsstaaten einerseits und dem südamerikanischen Freistaat Paraguay andererseits abgeschlossen worden. Der Vertrag wurde zwischen dem k. Geschäftsträger und Generalconsul bei den Plata-Staaten, v. Gülich, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten des genannten Freistaats in der Hauptstadt Asuncion unterzeichnet. Der Zollverein tritt damit dort in die Reihe der meistbegünstigten Nationen ein; die Handels- und Verkehrsbeziehungen werden sich in Folge dessen größerer Sicherheit als bisher erfreuen; nicht minder ist für den Schutz der daselbst wohnenden Angehörigen der Zollvereins-Staaten Sorge getragen.

— Wien, 21. Okt. Ein kaiserliches Manifest ist erschienen, welches die innern Verhältnisse und Landtage regelt. Der Reichsrath wird aus hundert Mitgliedern bestehen. Der Kaiser wird sich zum König von Ungarn krönen lassen. In dem Ministerkreise stehen Aenderungen bevor.

— Wien, 21. Okt. Das kaiserliche Manifest lautet: „An Meine Völker! Als Ich den Thron Meiner Ahnen bestieg, war die Monarchie gewaltsamen Erschütterungen preisgegeben. Nach einem Meinen landesväterlichen Gefühlen tief schmerzlichen Kampfe trat in Meinen Ländern, wie fast überall in den gewaltsam erschütterten Gebieten des europäischen Festlandes, vor Allem das Bedürfnis einer strengeren Concentrirung der Regierungs-Gewalt ein. Das öffentliche Wohl und die Sicherheit der Mehrzahl der ruhigen Bewohner der Monarchie erheischten dieselbe, die aufgeregten Leidenschaften und die schmerzlichen Erinnerungen der jüngsten Vergangenheit machten eine freie Bewegung der noch vor Kurzem feindlich kämpfenden Elemente unmöglich. Ich habe von den Wünschen und Bedürfnissen der verschiedenen Länder der Monarchie Kenntniß nehmen wollen und demzufolge mittelst Meines Patentes vom 5. März l. J. Meinen verstärkten Reichsrath gegründet und einberufen. In Erwägung der Mir von demselben überreichten Vorlagen habe Ich Mich bewogen gefunden, in Betreff der staatsrechtlichen Gestaltung der Monarchie, der Rechte und der Stellung der einzelnen Königreiche und Länder ebenso wohl, wie der erneuten Sicherung, Feststellung und Vertretung des staatsrechtlichen Verbandes der Gesamtmonarchie am heutigen Tage ein Diplom zu erlassen und zu verkünden. Ich erfülle Meine Regentenpflicht, indem Ich in dieser Weise die Erinnerungen, Rechtsanschauungen und Rechtsansprüche Meiner Länder und Völker mit den thatsächlichen Bedürfnissen Meiner Monarchie ausgleichend verbinde und die geistliche Entwicklung und Kräftigung der von Mir gegebenen oder wieder erweckten Institutionen

mit voller Beruhigung der gereiften Einsicht mit dem patriotischen Eifer Meiner Völker anvertraue. Ich erhoffe ihr segensreiches Erblihen von dem Schutze und der Gnade des Allmächtigen, in dessen Hand die Geschicke der Fürsten und Völker ruhen, und der dem tiefen und gewissenhaften Ernste Meiner landesväterlichen Sorgfalt keinen Segen nicht versagen wird. Wien, am 20. Oktober 1860. Franz Joseph m. p.“

— Wien, 21. Okt. Der Kaiser reist diesen Abend nach Warschau ab. — Es findet große Illumination statt in Wien und in Pesth. — Die Fonds sind im Steigen um 3 pCt. Kredit mobilier 173. 50.

— Wien, 22. Okt. Die „Donau“ erzählt als patriotischen Zug des Erzherzogs Albrecht, dieser sey zuerst zum Commandirenden der (in Italien stehenden) zweiten Armee ernannt worden; aber er habe die Ernennung in die Hände des Kaisers mit der Bitte zurückgelegt, es möge ihm (dem Kaiser) gefallen, den Feldzeugmeister Ritter v. Benedek mit diesem Commando zu betrauen; er selbst, der Erzherzog, wünsche, wenn Oesterreich abermals genöthigt seyn sollte, das Schwert zu ziehen, unter dem Commando des Feldzeugmeisters Benedek in der zweiten Armee die Führung einer Heeresabtheilung zu übernehmen.

— Warschau, 22. Okt. Der Kaiser von Oesterreich ist um 4 1/4 Uhr mit großem Gefolge eingetroffen und von dem Kaiser von Rußland am Bahnhofe empfangen worden. Beide Kaiser sind in einem Wagen nach dem Schlosse Lazienki gefahren, der Kaiser Franz Joseph in russischer Uniform, der Kaiser Alexander in österreichischer. In dem zweiten Wagen befand sich der russische Thronfolger und in dem dritten der Prinz-Regent und die preussischen Prinzen. (S. J.)

— Warschau, 21. Okt. Der Prinz-Regent ist heute Morgen 10 1/4 Uhr hier eingetroffen, und unter endlosen Hurrah- und Hochrufen der Bevölkerung, in offenem Wagen, an der Seite des Kaisers von Rußland, vom Bahnhofe nach dem „Hotel Belvedere“ gefahren.

— Brüssel, 19. Okt. Wir erhalten von Paris aus folgende drei Punkte, worüber angeblich zu Warschau zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich im Einverständnis mit England, ein Vertrag abgeschlossen werden soll: 1) Nichtanerkennung des von Napoleon und Viktor Emanuel bisher beliebten Annerionsmodus durch allgemeines Stimmrecht. 2) Aufrechterhaltung des Nichtinterventionsprinzips. 3) Beschränkung eines eventuellen italienischen Krieges zwischen Piemont und Oesterreich auf diese beiden Mächte.

— Brüssel, 18. Okt. Es herrscht in Turin große Aufregung in den ministeriellen Kreisen, denn man erfährt, daß 3000 Oesterreicher bei Ostiglia über den Po gegangen und sich diesseits desselben, bei Revere, an der modenesischen Grenze, aufgestellt haben. Was dieser Maßregel eine ganz besondere Bedeutung gibt, ist der Umstand, daß die österreichische Regierung-Anstalten getroffen hat, um bis zum 20. Okt. beträchtliche Truppenmassen von

Mantua nach Ostiglia zu befördern. Wie ich aus guter Quelle weiß, soll Oesterreich die Absicht haben, seine Haltung vom Ergebnisse der Warschauer Conferenzen abhängig zu machen, aber jedenfalls bis dahin schon so weit vorbereitet zu seyn, um jeden Augenblick loszuschlagen.

— London, 22. Okt. Die „Morning Post“ meldet, Oesterreich habe der französischen Regierung die bestimmteste Versicherung gegeben, es werde keinen Krieg ansagen, wofern es selbst unangegriffen bleibe.

— Beirut, 7. Okt. Die Drusen des Libanon, welche nach dem Hauran flüchten wollten, wurden durch die türkischen Truppen abgeschnitten und sind zwischen Deir-el-Kamar und Dscheffin cernirt. — Kutschid-Paschas Verurtheilung ist wahrscheinlich. (D. C.)

— Paris, 22. Okt. Der „Constitutionnel“ sagt: Im Augenblicke, wo die Zusammenkunft zu Warschau zu so vielen Commentaren Anlaß gibt, wird man mit Interesse vernehmen, daß Kaiser Napoleon ein eigenhändiges Schreiben des Czaren erhalten hat. Wir glauben zu wissen, daß der Brief den Charakter der Zusammenkunft auf eine solche Weise darlegt, daß er jede für Frankreich feindselige Bedeutung aufhebt.

— Paris, 21. Okt. Der „Moniteur“ veröffentlicht ein Dekret, welches die „Gazette de Lyon“ unterdrückt. Der betreffende Rapport an den Kaiser sagt, da die Presse sich angemacht habe, die Sache der Kirche vertreten zu wollen und ihre Hefigkeit, ihre injuriösen Feindseligkeiten und schuldhaften Herausforderungen sich verdoppelt hätten, so habe man diesem durch einen Akt der Entschlossenheit Einhalt thun müssen.

— Turin, 23. Okt. Bierzig weitere Bataillone der Nationalgarde werden mobilisirt. Viktor Emanuel ist zu Castel di Sangro (in der Mitte zwischen Sulmona und Isernia) angekommen und wird am 28. in Neapel eintreffen. Unmittelbar nach der Abstimmung wird eine Proklamation erfolgen. (S. M.)

— Turin, 19. Okt. Priester predigen in Palermo auf offener Straße gegen die Annerion. — Garibaldi sagte dem Commandanten der Nationalgarde, er wolle seine eigene Nachvollkommenheit dem Könige Viktor Emanuel, sobald dieser angelangt seyn wird, zu Füßen legen und sich in's Privatleben zurückziehen.

— Nach der Turiner Militärzeitung wird Viktor Emanuel bei seinem Eintritte in Neapel Garibaldi die Hand reichen und ihn mit dem Titel eines Marschalls begrüßen. Gleichzeitig sollen die Generale Fanti, Lamarmora, de Sonnaz und Cialdini zu Marschällen erhoben werden.

— Neapel, 23. Okt. Garibaldianer sind in Capua eingezogen. (S. M.)

— Neapel, 21. Okt. Heute früh um 7 Uhr begann die Abstimmung. Das Zustromen der Bürger und des Klerus ist ungeheuer. Man votirt unter dem Zusauchzen und Freudengeschrei der Bevölkerung. 7 Uhr Abends. Die „Ja“ sind in ungeheurer Majorität. In 20 Provinzen ist die

Abstimmung bekannt und fast einstimmig für die Annerion ausgefallen. Pallavicino, zum Bürger von Neapel ernannt, wurde im Moment, wo er abstimmte, mit Aclamation begrüßt. Diesen Abend ist die Stadt beleuchtet. — 22. Okt. Die Abstimmung dauert heute fort. 90,000 Wotanten haben mit Ja gestimmt. Man rechnet auf eine ungeheure Majorität. In einigen Provinzen wird sie einstimmig seyn. (Korr. Hav.)

— Italien. Ein Schreiben aus Gaeta vom 13. d. (über Marseille vom 20.) versichert, Menotti und ein Sohn Garibaldi's seyen in dem letzten Gefechte gefallen, es sey diese Angabe aber noch zweifelhaft, jedoch ein anderer Sohn Garibaldi's sey unter den Gefangenen, welche von den neapolitanischen königl. Truppen gemacht worden seyn, entdeckt worden. Der „Protis“ traf mit 350 Soldaten am 12. zu Gaeta ein; er kehrte nach Augusta zurück, um daselbst 500 Mann der Garnison von Baiä an Bord zu nehmen, welche capitulirt haben und nun nach Gaeta kommen. Die Lebensmittel fingen an selten zu werden. — Aus Rom vom 16. schreibt man, daß die Priester Balmontane und Palestrino, welche sich bei den letzten Ereignissen compromittirten, Biterbo verlassen haben, sowie 600 Einwohner dieser Stadt. Die Piemontesen lagern bei Rieti, zehn Lieues von Rom. General Lamorie'ere fand die beste Aufnahme in Rom, wo er sich nur kurze Zeit aufzuhalten beabsichtigt; es ist positiv, daß er demnächst nach Frankreich zurückkehren wird.

Nachricht.

* [Eingefendet.] (Eine höchst ungerichte Vorsorge.) In einem benachbarten Blatte findet sich unter Anderem folgende Mittheilung aus einer Stadt des hiesigen Bezirks: „Wir können unsern Lesern die sehr interessante Mittheilung machen, daß in einer Stadt des Oberamts Bäcknang, wo selbst ein Familienvater sehr krank darniederliegt, so daß an seinem Aufkommen nur Wenige zweifeln, — zu seiner Bestattung schon jetzt die „Todtenkleider“ angefertigt werden.“ — Jeder der geehrten Leser des Murrthal-Boten wird mit unserm Urtheil gewiß übereinstimmen, daß dieß nicht nur eine höchst ungerichte Vorsorge ist, sondern auch verdient, dem Publikum zur Kenntniß gebracht zu werden.

* (Mädchenkühnheit.) Zur Zeit der letzten Bankverlegenheiten sandte der Besitzer einer Banknote von 50 Pfund Sterling seine Tochter nach der Stadt, sie wo möglich einzuwechseln. Das Mädchen besteigt das Reitpferd ihres Vaters und trabt dem Bankierhause zu. Hier wird sie mehrere Stunden aufgehoben und entschließt sich endlich, unverrichteter Sache nach Hause zu reiten. Unter den Vielen, die gleiches Schicksal mit ihr hatten, befand sich auch ein wohlgekleideter schöner Mann, der dem Mädchen seine Begleitung anbot. Das artige Betragen des Mannes machte den Vorschlag annehmbar. In einer abgelegenen Gegend ange-

kommen, forderte der Begleiter seiner Gefährtin die Banknote ab. Diese, die Zumuthung für Scherz haltend, weigerte sich, wurde aber mit vorgehaltener geladener Pistole eines Andern belehrt, und reichte die Banknote dem Räuber hin. Ein wohlthätiger Windstoß kam ihr jedoch zu Hilfe und wehte das Papier über ein Geäune. Der Reiter stieg ab, um es zu holen. Diesen Augenblick benutzte die neue Johanna voll Geistesgegenwart und jagte davon. Ihrem Pferde folgte das andere. Der Räuber, welcher ihr die Pistole nachschuß, machte beide Pferde vollends scheu, und so kam das Mädchen mit dem Beutepferd glücklich zu Hause an. In dem Mantelsack befanden sich 1500 Pfund Sterling und das Pferd mochte noch etwa 50 Pfund werth seyn.

Bäcknang. Naturalienpreise vom 24. Oktbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Nieders.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	50	—	—
„ Dinkel . . .	5	42	5	25	5	18
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	36	4	18	3	45
1 Eimer Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Ball. Naturalienpreise vom 20. Oktober 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Nieders.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	8	15	7	30	7	—
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	30	5	28	5	24
„ Gemischt . . .	5	36	5	14	5	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	14	3	52	3	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Seilbrom. Naturalienpreise vom 24. Oktbr. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittl.		Nieders.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	18	7	16	7	12
„ Dinkel . . .	5	40	5	22	4	54
„ Weizen . . .	6	48	6	48	6	48
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	48	4	35	4	30
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	12	4	32	3	54

Auflösung des Räthfels in Nr. 85: „Saffeld.“

Der Murrthal-Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bäcknang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 87. Dienstag den 30. Oktober 1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bäcknang. (Errichtung einer Hanfreibe und Gypsstampf-Mühle auf der Markung Voggenhof betreffend.)

Die Besitzer der sogenannten Kreuzlagmühle auf der Markung Voggenhof beabsichtigen, neben dem Sägmühle-Gebäude eine Hanfreibe und eine Gypsstampe in einem eigenen Gebäude einzurichten. Unter Hinweisung auf §. 4 der Ministerial-Verfügung vom 9. September 1854, ergeht deshalb die Aufforderung, daß Einsprache hiegegen binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle schriftlich einzureichen sind, indem sonst keine Rücksicht auf sie genommen werden könne.
Den 26. Oktober 1860.

Königl. Oberamt.
A. B. Bernle.

Bäcknang. Fortbildungsschule.

Der Winterkurs in der Fortbildungsschule beginnt Donnerstag den 1. November. Der Unterricht umfaßt Zeichnen, gewöhnliches Rechnen, geometrische und stereometrische Berechnungen, gewerbliches Schreiben (Geschäftsbriefe u. s. w.) und gewerbliche Buchführung. Er wird an den Wochenabenden von 7½ — 9½ Uhr ertheilt. Anmeldungen für den Eintritt in die Anstalt werden Donnerstag und Freitag den 1. und 2. November, Abends 8 — 9 Uhr angenommen; nach dem 5. November kann keine Aufnahme mehr stattfinden. Die Lehrherren wollen diese Anzeige ihren Schülern mittheilen, und dieselben zu pünktlichem Besuche der Schule anhalten.
Den 29. Oktober 1860.

Königl. Stadtpfarramt.
Moser.

Pfedelbach.
Der Sitz der fürstlich Hohenlohe-Bartenstein'schen Revierverwaltung Gleichen wurde in Folge höchster Verfügung von Mainhardt nach

Pfedelbach
verlegt, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 24. Oktober 1860.
Fürstl. Hohenlohe-Bartenstein'sche
Revierverwaltung Gleichen:
G. Bayer.

Großbottwar.

Herbst-Anzeige.

Am nächsten Montag den 29. Oktober beginnt hier die Vorlese und am 30. die allgemeine Weinlese. Der Ertrag ist zu 400 Eimern angenommen. Die Weinberglagen „Harzberg“ und „Böhning“ haben zwar einmal vor der Traubenblüthe, seither aber nicht mehr vom Hagel gelitten. Jenes Ereigniß ist deshalb für die Qualität in diesen Lagen von feinem Einfluß. Freundliche und gewissenhafte Berathung wird zugesichert.

Den 24. Oktober 1860.

Stadtschultheißenamt.
Kübler.